

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 60 (1982)

Heft: 6

Artikel: Ein Leben für das Alter : die Zeitlupe im Gespräch mit Pro Senectute-Direktionspräsident Dr. Peter Binswanger

Autor: Binswanger, P. / Rinderknecht, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

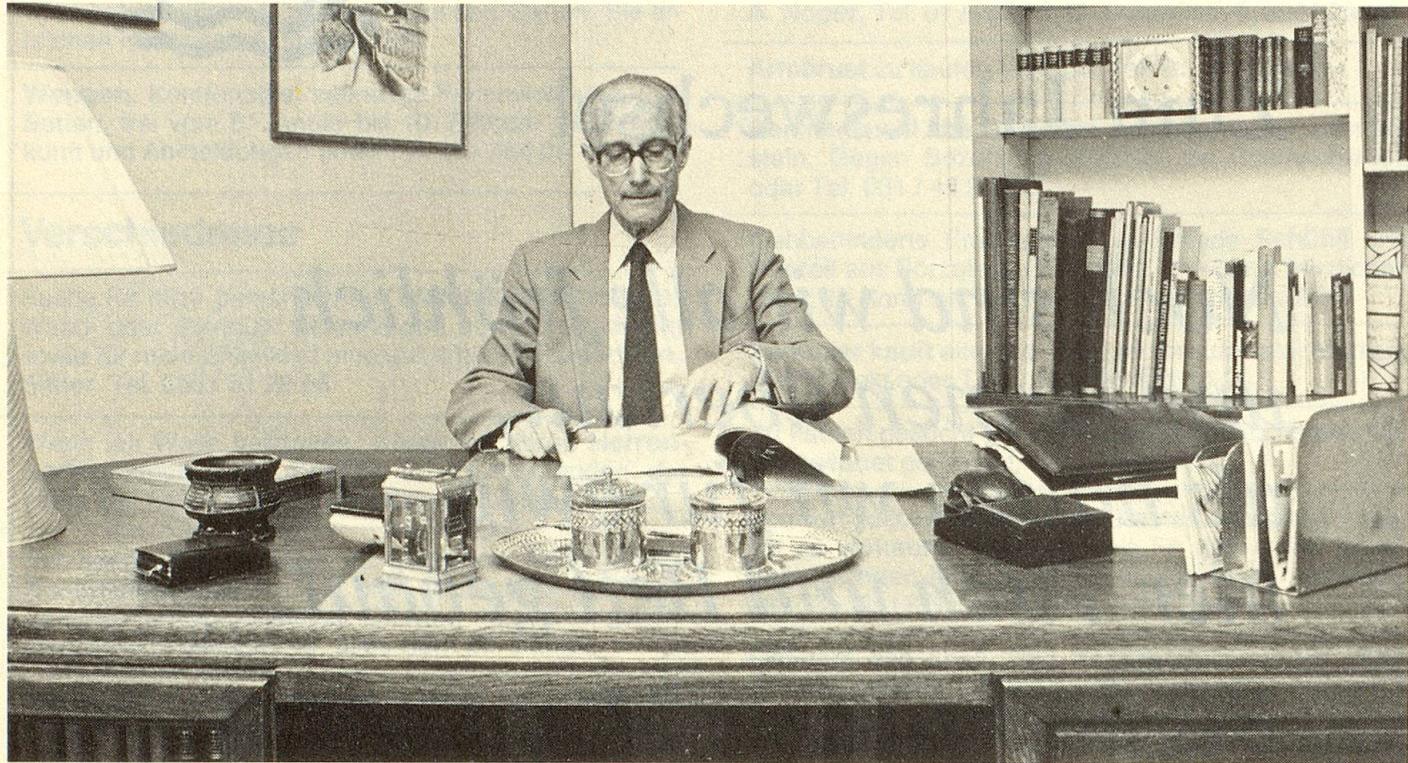
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Leben für das Alter

Die Zeitlupe im Gespräch
mit Pro Senectute-Direktionspräsident Dr. Peter Binswanger



Dr. P. Binswanger in seinem Lese- und Studierzimmer.

Foto A. Wolfensberger

Der Hausherr empfängt mich persönlich und geleitet mich in dem Doppeleinfamilienhaus in Winterthur in den 2. Stock an zahlreichen Bildern seines Malerfreundes Rudolf Zender im Treppenhaus vorbei. Das viele Treppensteigen betrachtet er als willkommenes Fitnesstraining. Unter dem Dach liegt das schlichte Arbeitszimmer. Ein Flügel weist auf die musiche Begabung des Bewohners hin. Einen Stock tiefer ist dann das behaglichere Lese- und Studierzimmer zu finden. Zweieinhalb Stunden lang steht mir Dr. Binswanger geduldig Red und Antwort. Wir beginnen mit persönlichen Fragen.

Der Mensch Peter Binswanger

Was interessiert Sie im Privatleben? Welches sind Ihre Hobbies? Wie gestalten Sie Ihren Ruhestand?

Meine grösste Liebhaberei ist die Musik. Ich wollte eigentlich Pianist werden, aber ich merkte rechtzeitig, dass das Talent nicht reichte. So

blieb es beim Hobby. Meine Lieblingskomponisten sind Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Bruckner und Richard Strauss. Zwanzig Jahre kam ich nicht mehr zum Spielen. Jetzt übe ich – wenn ich Zeit habe – gelegentlich nach Platten. Natürlich lese ich verschiedene Zeitungen. Bei Zeitschriften baue ich zugunsten von Büchern ab, da die Literatur bisher zu kurz gekommen ist. Fürs Fernsehen habe ich – ausser etwa der Tagesschau – einfach keine Zeit. Einzige Ausnahme: Fussball. Als alter Fussball-Fan habe ich die Weltmeisterschaft in Spanien mitverfolgt.

Wichtiger ist mir das Bridgespiel, das ich als faszinierende geistige Anforderung seit langem pflege, nicht in Clubs, sondern mit meiner Frau und Freunden zusammen. Sie können sich das als ein intensiviertes Jassen vorstellen, das nie verleidet, weil es über 500 Millionen Kombinationen zulässt.

Ja, und dann wäre da noch der Weinberg zu nennen. Meine Frau kommt aus altem veneziani-

schem Geschlecht, und so verbringen wir die Ferien gern im Stammhaus ihrer Familie, der Villa Vignola im Veneto. Früher reichte es nur zu ein paar Wochen im Jahr, jetzt möchten wir drei bis vier Monate dort bleiben, und da ist mir die Arbeit in unserem Weinberg sehr liebgeworden.

Die Erziehung unserer beiden Kinder musste ich aus beruflichen Gründen weitgehend meiner Frau überlassen. Jetzt, wo ich vier Enkelinnen habe – drei vom Sohn Roberto, dessen Stimme man von Radio Bern her kennt, eines von der Tochter Marina – erlerne ich langsam die Rolle eines Grossvaters. Ich freue mich schon, bis sie noch etwas älter und vernünftiger werden; mit Kleinkindern kann ich nicht allzuviel anfangen.

Wie schätzen Sie sich selbst ein? Haben Sie besondere Fähigkeiten, Schwächen, Freuden, kennen Sie auch Enttäuschungen, Leiden, Ängste? Wie denken Sie über das Leben und Sterben?

Wenn ich es mir recht überlege, so liegen meine tiefsten Neigungen auf kreativen Gebieten: ich formuliere furchtbar gern Gedanken, ringe um den klaren Ausdruck, versuche, mit möglichst wenig Worten möglichst viel zu sagen. Es war schon beim Bund mein Ehrgeiz, Gesetze und Verordnungen so zu redigieren, dass sie jedermann verstehen konnte. Später, bei der «Win-

terthur», waren es Verträge und Versicherungsbestimmungen. Ausländische Fachleute anerkannten, dass die «Winterthur-Leben» die leichtverständlichsten Versicherungsbedingungen von ganz Europa hatte. Dieses schöpferische Denken befriedigt mich tief. Der grosse Jurist Eugen Huber war mir da immer ein leuchtendes Vorbild. Bei Pro Senectute sind es Leitbilder, Richtlinien, Ansprachen, wo es wiederum auf die Umsetzung von Ideen in prägnante Worte ankommt.

Voraussetzung zum Schreiben ist natürlich die gedankliche Erarbeitung eines Konzeptes; das setzt eine logische Disposition voraus. Und wenn etwas fertig geschrieben ist, so fasziniert mich die Umsetzung in die Praxis. Ja, diese Dreheit – Konzipieren, Formulieren, Realisieren – das ist wohl meine Stärke. Im Gegensatz dazu habe ich Mühe mit dem administrativen Kleinkram; ich behandle viel lieber Grundsätzliches als Einzelfälle.

Meine Schwächen? (– Mein Gegenüber denkt länger nach –) Dass ich gerne rasch entscheide, vielleicht nicht immer die Geduld habe, allen Detailfragen nachzugehen. Und im Detail steckt oft der Teufel.

Meine Erfolge? Ich habe viele gleichwertige Erfolgslebnisse im Beruf gehabt, es wäre ungerecht, etwas herauszugreifen. Ich habe mich



Ein Kartenspiel zur Erholung für Dr. Binswanger und seine Frau.

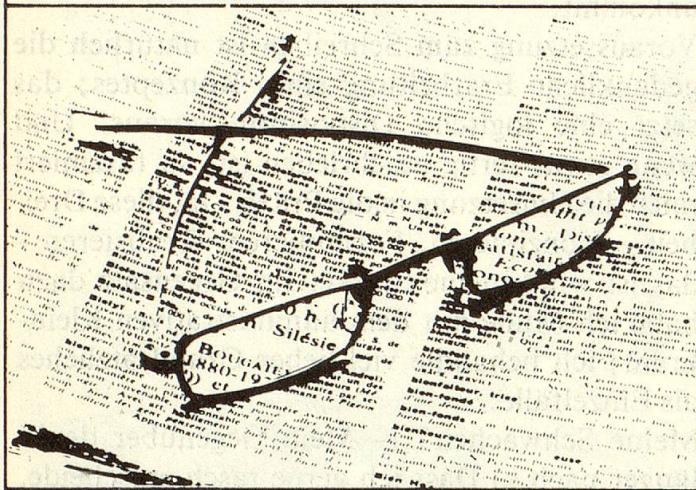
Foto A. Wolfensberger

Lesen ohne Schwierigkeiten

sogar die kleinsten Buchstaben mit dieser

Doppellupe

mit dem Gestell im Franklin-Stil.



Mit dieser Doppellupe können Sie die kleinsten Texte eines Wörterbuchs, einer Gebrauchsanweisung etc. lesen und haben trotzdem beide Hände frei. Die Lupe sieht aus wie eine elegante Brille im Benjamin-Franklin-Stil und hat ausserdem den Vorteil, dass Sie in die Weite schauen können, ohne sie abzunehmen. Diese Lupe passt sich problemlos jeder Kopfform an.

Achtung: Es handelt sich bei diesem Produkt nicht um eine Brille. Tragen Sie die Lupe also nur dann, wenn Sie sie wirklich brauchen.

Lieferung in elegantem Etui

Unsere Garantie:

Sie müssen von dieser Doppellupe vollkommen begeistert sein. Andernfalls senden Sie uns diese innert 10 Tagen retour. Sie erhalten den bereits bezahlten Warenbetrag vollumfänglich zurück.

Kosmed GmbH, Abt. DL-4, 8753 Mollis GL, Tel. 058 / 34 11 40

Gutschein für eine 10-Tage-Probe

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

Kosmed GmbH, Abt. DL-4, 8753 Mollis GL, Tel. 058 / 34 11 40

Ja, ich mache von Ihrem Angebot Gebrauch und bestelle:

Doppellupe	Stück	Preis/Stck.
		39.50

Ich bezahle mit Rechnung und Versandkostenpauschale
 den Warenbetrag im Voraus auf Ihr Postcheckkonto 87-1491 und spare Nachnahmegebühr und Versandkosten
 bei Lieferung an den Postboten und Nachnahmegebühr und Versandkosten

Name: _____ Vorname: _____
Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____
Datum: _____ Unterschrift: _____

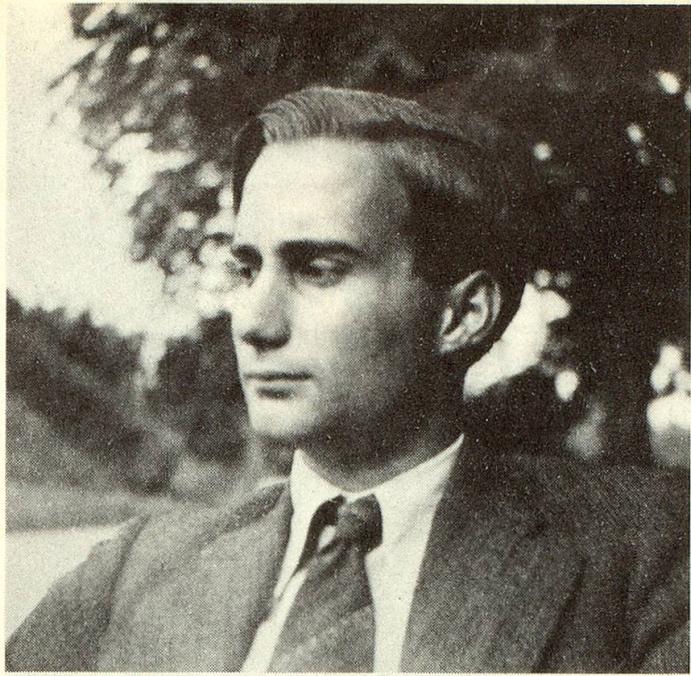
grundätzlich möglichst wenig geärgert und liess keinen Stress aufkommen. Ich arbeite immer gern und viel und eigentlich zum Vergnügen. Ich lebe gern intensiv, kenne keine Langeweile, esse gern etwas Gutes, geniesse die Freuden des Lebens. Als mich dann vor drei Jahren ein Herzinfarkt ereilte, dachte ich: «Vielleicht bist du in einer Stunde tot, aber ich bin dankbar für ein ungemein reiches Leben.» Ich war ganz ruhig, bis mir meine Frau einfiel. Für sie wäre es ein furchtlicher Schlag gewesen. Sie hat sich viel mehr Sorgen gemacht als ich selber. Ich hatte liebe Schwestern im Kantonsspital Luzern (die Attacke geschah während einer Konferenz auf der Rigi) und genoss die Rekonvaleszenz. Ich war noch einmal davongekommen. Seither lebe ich schon vernünftiger. Ich habe 13 Kilo abgenommen und halte dieses Idealgewicht, kontrolliere den Blutdruck selber und marschiere jeden Tag mindestens eine Stunde. Es wäre unverantwortlich, diese ärztlichen Weisungen nicht einzuhalten.

Geblieben sind gewisse Angstzustände bei Herzrhythmusstörungen, aber man sagte mir, das sei eine normale Folge. Das ideale Verhältnis von Leistung und Musse habe ich allerdings – zum Leidwesen meiner Frau – noch nicht gefunden. In Italien fällt mir das viel leichter.

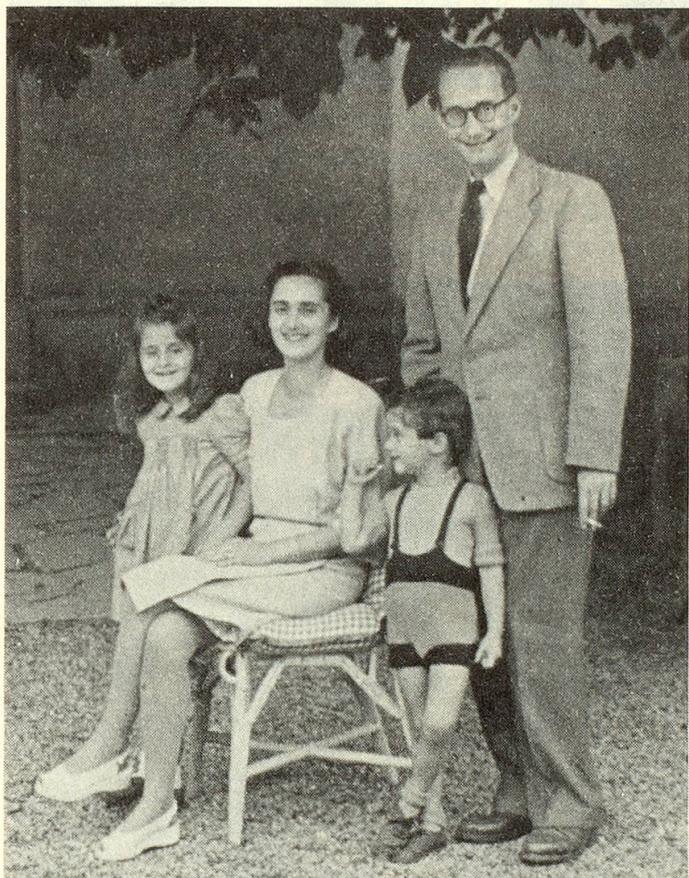
Von jung auf mit dem Alter beschäftigt

Wie kamen Sie als junger Jurist zur AHV? Was war dort – im Bundesamt für Sozialversicherung – Ihre Aufgabe? Was hielt Sie 15 Jahre lang bei diesem Thema? Und wie ging es bei der «Winterthur» weiter? Was haben Sie dort erreicht?

Nun, als Leutnant fand ich im Aktivdienst keine Stelle in der Privatwirtschaft, weil man dort die ständigen Absenzen nicht besonders schätzte. So bewarb ich mich beim Bund und landete 1941 im BIGA, wo man mir bald die Redaktion der Gesetzeserlasse für die Lohn- und Verdienstersatzordnung – die heutige Erwerbsersatzordnung – übertrug. Am 1. Januar 1944 kündigte Bundesrat Stampfli die Einführung der AHV auf das Jahr 1948 an, und weil ich das System der Ausgleichskassen kannte, kam ich 1944 – mit 28 Jahren – als erster AHV-Beamter der Schweiz ins Bundesamt für Sozialversicherung. Dort bot sich mir als «Chef des juristischen Dienstes der AHV» die unerhörte Chance, zusammen mit Chefmathematiker Dr. Kaiser das ganze AHV-Konzept zu entwickeln und das AHV-Gesetz zu



Als Jus-Student in Zürich (um 1935)



Der junge Familienvater mit Frau Maria Antonia, der Tochter Marina und dem Sohn Roberto (um 1946).

redigieren. Diese Pionieraufgabe war natürlich begeisternd, besonders auch, weil mich Bundesrat Stampfli und Direktor Sacher an alle Sitzungen der parlamentarischen Kommissionen mitnahmen und mich dort selbstständig Stellung nehmen liessen. Die Parlamentarier nahmen den jugendlichen Sektionschef anfänglich nicht ganz

ernst. Aber meine Chefs standen voll hinter mir, und so wurde ich denn auch bald von den Parlamentariern akzeptiert. Als Chef der «Sektionen AHV und Erwerbsersatzordnung» war ich ab 1948 für die Einführung der AHV verantwortlich und hatte in der Folge auch die ersten AHV-Revisionen vorzubereiten und durchzuführen. Es gab hochinteressante Arbeit in Hülle und Fülle. Mit 40 berief mich die «Winterthur-Leben» als Leiter der Kollektivversicherungen. Die 15 Jahre beim Bund hatten mir die nötigen Kenntnisse vermittelt. Als Kenner der 1. Säule, der staatlichen AHV, konnte ich in idealer Weise meinem neuen Arbeitgeber beim Ausbau der 2. Säule, der privaten Pensionskassen, dienen. Seit Anfang der Siebzigerjahre setzte ich mich initiativ für die Verankerung der Dreisäulenkonzeption in der Bundesverfassung ein und wirkte intensiv am bundesrätlichen Entwurf zum Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge mit, das nun ja auf 1984 in Kraft treten wird. Als Teilnehmer an den Sitzungen der Eidgenössischen AHV-Kommision während 34 Jahren (von 1947–1955 sass ich als Amtsvertreter, nachher als Mitglied in dieser Kommission) blieb ich auch stets in engem Kontakt mit allen Problemen der AHV und der IV. Im Sommer 1981 trat ich nach 13 Jahren als Generaldirektor der «Winterthur-Leben» in den Ruhestand – nicht ganz unvorbereitet.

Altersfragen auch als Altershobby

Warum der Wechsel zu Pro Senectute? Was fesselt Sie dabei, oder was macht Ihnen eher zu schaffen? Was haben Sie erreicht, welche Zukunftsziele haben Sie sich gesetzt?

Ich meldete mit ungefähr 62 Jahren Pro Senectute meine Bereitschaft, nach der Pensionierung eine Aufgabe zu übernehmen. Man wählte mich 1979 in den Leitenden Ausschuss, dann – nach dem Rücktritt meines hochverdienten Vorgängers, alt Regierungs- und Ständerat Dr. h.c. Rudolf Meier – zum Präsidenten der Exekutive von Pro Senectute Schweiz ab Januar 1981. Nachdem ich mich während genau 40 Jahren der materiellen Sicherung im Alter gewidmet hatte und alle 3 Säulen gründlich kannte, war es eigentlich logisch, dass ich mich zum Schluss der immateriellen Altershilfe zuwandte, d.h. dem praktischen Einsatz bei der Stiftung Pro Senectute/Für das Alter. Dabei reizte es mich, ein bedeutendes, aber – wie ich in meinem Freundes-

und Bekanntenkreis feststellen musste – bezüglich seiner Aufgaben und Leistungen viel zu wenig bekanntes und auch etwas traditionell geführtes Sozialwerk durch moderne Führungsmethoden und neue Impulse auf zeitgemässen Kurs zu bringen.

Mein «1. Streich» war die endgültige Fassung, Kommentierung und Bekanntmachung des «**Leitbilds 1981**», das von Kommissionen und Kantonalkomitees seit Jahren vorbereitet worden war. Die öffentliche Präsentation im letzten Herbst im Bundeshaus erzielte eine beträchtliche Publizität. Wir sind nun daran, es auf allen Ebenen unserer Stiftung umzusetzen – eine Arbeit von Jahren. Denn Pro Senectute ist auch viel grösser und komplexer, als das die breite Öffentlichkeit weiss. Es ist immerhin ein 40-Millionen-Unternehmen mit 300 vollamtlichen und 14 000 freiwilligen Mitarbeitern.

Der «2. Streich» war die Vorbereitung der **UNO-Weltkonferenz über das Altern** vom Juli/August 1982 durch ein von Pro Senectute auf Wunsch des Bundes ins Leben gerufenes Nationalkomitee, das auch einen Bericht über Altersfragen in der Schweiz herausgab, an dessen Ausarbeitung Pro Senectute massgebend mitwirkte. Damit verfügen wir über eine aktuelle Bestandsaufnahme der Altersprobleme. Die Leitung der Schweizer Delegation in Wien brachte mir wertvolle neue Einsichten über die sozialen, gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen der starken Zunahme der Betagten, die in den meisten Ländern mit einem Rückgang der Jugendlichen zusammenfällt. Das Interesse der Schweizer Medien an dieser Weltkonferenz war enorm; es erschienen über 200 Presseartikel, und Radio und Fernsehen brachten 27 Sendungen.

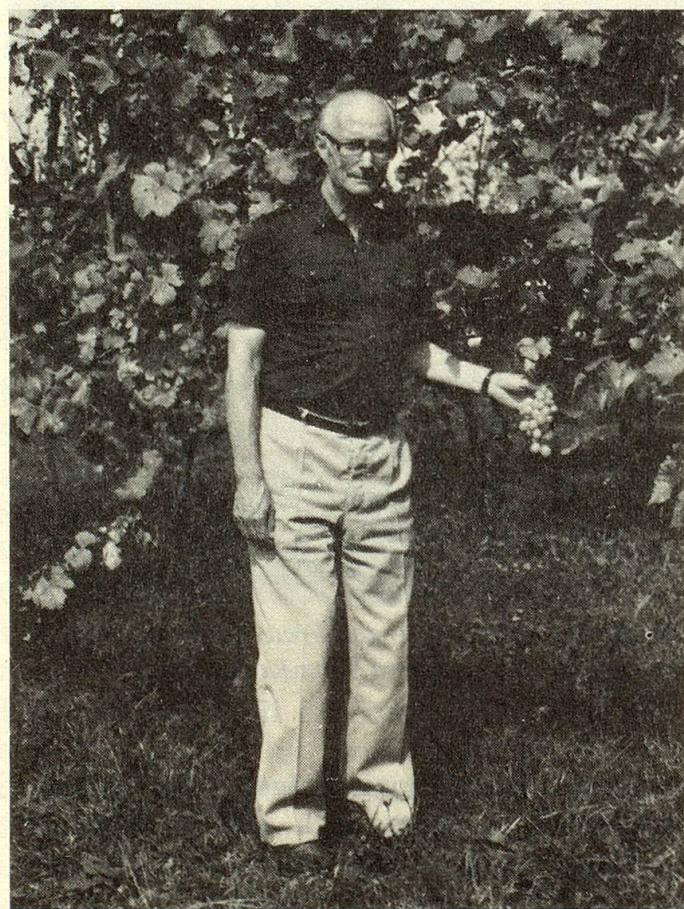
Der «3. Streich» wird eine **Lagebeurteilung** sein, mit der wir den Ist-Zustand unserer Stiftung mit den Soll-Bedürfnissen vergleichen und unsere Strukturen daran anpassen.

Ein «4. Streich» könnte darin bestehen, dass wir bestimmte neue Aufgaben übernehmen, die aufgrund von Empfehlungen der UNO-Konferenz von jedem Land erfüllt werden sollten.

Sie sehen, es fehlt nicht an grossen, anspruchsvollen und dankbaren Leitungsproblemen. Dabei ist die gewachsene Struktur unseres 65jährigen Werkes zu berücksichtigen. Sie ist unsere Stärke, indem jedes der 26 Kantonalkomitees in seinem Gebiet nach Mass arbeiten kann, genau angepasst an die bei uns so verschiedenen Be-



Auch als Dienstchef «Heer und Haus» einer Grenzbrigade stellte Hauptmann Binswanger seinen Mann (um 1970).



Hier begutachtet Peter Binswanger seine Trauben in Venetien, gelegentlich arbeitet er aber auch mit Freude im Rebberg persönlich mit.

dürfnisse. Sie ist auch unsere Schwäche, weil wir keine starke Zentralgewalt besitzen. Wir sind also auf die Zustimmung der Kantonalkomitees angewiesen. Der Föderalismus ist eine bewährte schweizerische Gegebenheit, er darf nur nicht zum Partikularismus, zur Eigenbrötelei ausarten. Da bedarf es des Fingerspitzengefühls, denn eine gewisse Stosskraft und Einheit auf nationaler Ebene ist unentbehrlich.

Für Pro Senectute sehe ich übrigens ein wachsendes Gewicht, schon allein wegen der starken Zunahme der Betagten. Auch die Rezession könnte uns vor neue Aufgaben stellen, denken Sie nur an die Früh- und Zwangspensionierungen. Hier könnte die Altersvorbereitung brennend aktuell werden.

Was meine Belastung anbelangt, so besteht – nach Meinung meiner Frau – nur *ein* Unterschied zu früher: «Du bist ebenso oft abwesend wie früher, arbeitest ebensoviel wie vorher – nur ohne Bezahlung!» Aber ich darf beifügen, dass es mir ebensoviel Freude bereitet wie früher.

Persönliche Gedanken zu Altersproblemen

Welche Altersprobleme fesseln Sie ganz besonders? Was beschäftigt Sie, wenn Sie an die gesellschaftliche Stellung der Betagten denken? Was halten Sie vom Verhältnis der Generationen?

Mich beschäftigt das Altersproblem aber auch ganz persönlich. Nicht nur, weil ich selbst der dritten Generation angehöre, sondern auch, weil ich hoffe, aus meiner Berufs- und Lebenserfahrung etwas zur Verbesserung der Lage der Betagten beitragen zu können. Denn das Ansehen des Alters ist in den modernen Industriestaaten wirklich auf einem bedenklichen Tiefpunkt. Man kommt ja fast auf die Welt mit einem negativen Altersbild, wird durch die Schulbücher noch darin bestärkt und hat dann als Jugendlicher den Eindruck, dass alle Alten kränklich, senil, hilflos und dumm sind, und niemand unternimmt etwas gegen diese verheerenden Vorstellungen.

Die Jungen verdrängen die Tatsache, dass auch sie einmal alt werden. Sie denken auch nicht an die Spätfolgen ihrer Jugendsünden. Exzesse beim Trinken und Rauchen, Drogenkonsum und Bewegungsmangel rächen sich später unerbittlich. Und viele Alte haben Mühe, diese wohlstandsverwöhlte Jugend mit ihrem so ganz anderen Stil in Musik, Mode, Freizeit, Sexualität

Riposo

In diesem Sessel sitzen Sie bequem und anatomisch richtig und stehen genau so leicht auf, wie Sie Platz genommen haben.



Dazu die passenden Sofas, 2- und 3pläzzig. Verkauf durch die Möbelgeschäfte. Verlangen Sie Prospekte beim Fabrikanten.

Hindermann + Co AG, 8008 Zürich

Reinhardstrasse 11-15

Telefon 01 / 252 25 23

Name: _____

Adresse: _____

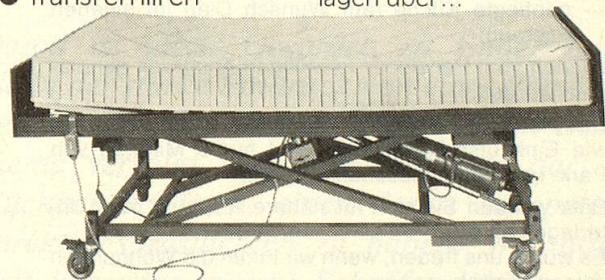
SACON Bettenheber

Fahrbare Höhenverstellung unter praktisch jedes Bett montierbar. Unterstützt die Selbstsorge und die Pflege auch im Privatbereich. Doppelschutz-isolierter Motor, wortungsfrei und geräuscharm.

SACON-Programm:

- Heimbetten
- Pflegebetten
- Stehbetten
- Transferhilfen

- Matratzen
 - Schwesternrufe
- Verlangen Sie unverbindlich detaillierte Unterlagen über...



Coupon:

- Stehbett
- Pflegebetten + Matratzen
- Bettenheber, Heimbetten
- Transferhilfen

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

SACON AG für Gesundheit und Komfort,
Industriestrasse 18, 8910 Affoltern a.A., Tel. 01/761 77 51, Telex 55684
Verkaufsbüro Basel, Tel. 061/46 27 28

usw. zu verstehen. Viele Betagte finden sich in der elektronischen und technisierten Gegenwart mit ihrer Hektik und Gewalttätigkeit kaum mehr zurecht, empfinden dann – ungerechtfertigte – Minderwertigkeitsgefühle oder gar Angst.

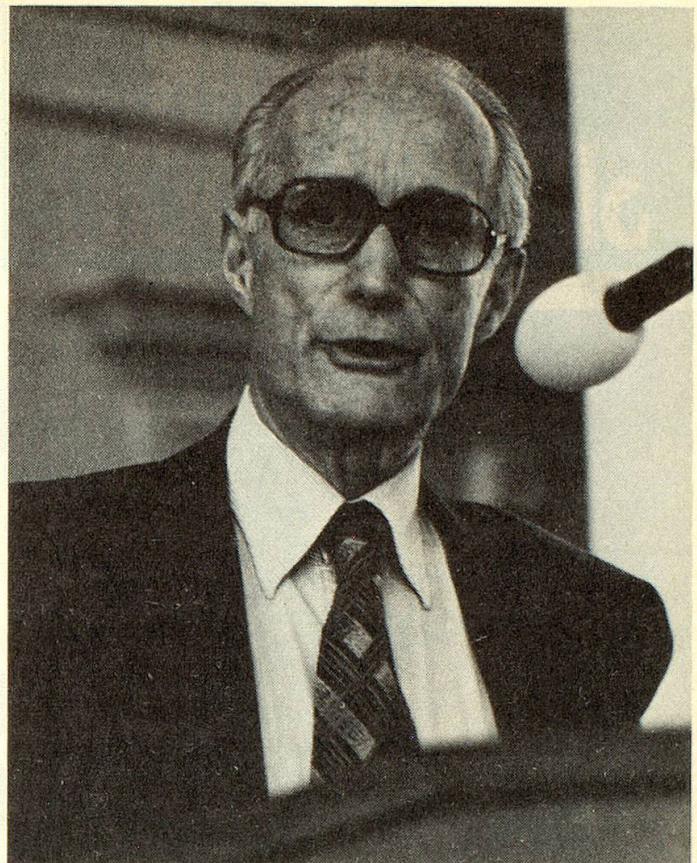
Mir scheint eine der wichtigsten Aufgaben in einem engeren Kontakt und besseren Verständnis zwischen den Generationen zu liegen. Darum habe ich mich in meiner Ansprache vor der UNO-Konferenz auch für ein Zusammenrücken der Generationen, gegen die unnatürliche «Verbannung» der Senioren in abgelegene Heime und gegen eine Benachteiligung der jungen und mittleren Generation gewandt. Wenn wir letztere mit zu grossen Forderungen belasten, verschärft sich ihre Abneigung gegen die Senioren automatisch. Anderseits ist das Selbsthilfepotential der Betagten noch längst nicht ausgeschöpft. In seiner Aktivierung stehen Pro Senectute noch grosse Aufgaben bevor.

Was den stark aufkommenden Seniorenmarkt anbelangt, sehe ich unsere Aufgabe nicht in einer künstlichen Abschirmung. Zur Selbständigkeit im Alter gehört auch die Wahlfreiheit, die Erziehung zu kritischer Prüfung des Angebots und zum Reklamieren, wenn man schlecht bedient oder behandelt wird.

AHV-Probleme

Was halten Sie von der Zukunft der AHV? Wie könnten die Ergänzungsleistungen verbessert werden? Ist die Herabsetzung des Rentenalters aktuell? Wie denken Sie über das flexible Rücktrittsalter? Wie kann der Rentner seine Ersparnisse vor der Inflation schützen?

Ich halte die Renten auf sehr lange Zeit hinaus für gesichert, doch wird die demographische Entwicklung früher oder später eine Beitragserhöhung notwendig machen. Was die Ergänzungsleistungen anbelangt, so sollten meines Erachtens die Abzüge für ausserordentliche Ausgaben erhöht werden. Die allgemeine Herabsetzung des Rentenalters – wie sie die laufende POCH-Initiative anstrebt – ist, auch nach der übereinstimmenden Auffassung an der UNO-Weltkonferenz, nicht sinnvoll, weil die Zwangspensionierung eine altersbedingte Diskriminierung darstellt und die Entfremdung der Betagten von der Gesellschaft früher eintreten lässt. Eher könnte das Gegenteil einmal nötig werden, und zwar, weil in vielen Ländern wegen des starken Geburtenrückgangs die Arbeitskraft der Älteren



Ansprache an die Pro Senectute-Abgeordnetenversammlung vom 24. September 1982 in Luzern.

Foto «Aînés»

bald einmal dringend benötigt werden dürfte, um die Wirtschaft in Gang zu halten.

Das flexible Rücktrittsalter ist theoretisch sicher zu begrüssen, in der Praxis aber sehr schwer zu verwirklichen. Die sehr komplexen Fragen eines individuellen Rentenalters werden für die kommende 10. AHV-Revision studiert, doch darf man keine zu grossen Erwartungen hegen.

Der Schutz der Ersparnisse des Rentners vor der Inflation ist ein schwieriges Kapitel. Einen absoluten Schutz gibt es nicht. Darum ist der Kampf gegen die Inflation auch für die Rentner so wichtig.

Damit ist unser Gespräch zu Ende. Zurück bleibt der starke Eindruck von einer Persönlichkeit, die ausserordentlich zielstrebig ihr Lebensthema verfolgt hat. Pro Senectute darf sich glücklich schätzen, einen derart kompetenten Direktionspräsidenten zu haben. Wir hoffen, dass uns seine enorme Schaffenskraft und sein einzigartiger Erfahrungsschatz noch lange erhalten bleiben; wir hoffen aber auch, dass er das «ideale Verhältnis von Leistung und Musse» noch etwas intensiver anstrebt und auch findet – ihm selber und uns zum Wohl.

Peter Rinderknecht